An unsere Freunde und Gegner

Autor(en): **Dommann, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. JANUAR 1937 23. JAHRGANG + Nr. 1

An unsere Freunde und Gegner

Allen Lesern unsere herzlichen Segenswünsche für das neue Jahr, den Neuabonnenten ein ebenso herzliches Willkommen!

Möge der göttliche Kinderfreund das erzieherische Wirken aller reichlich befruchten, die Liebe zum erhabenen Berufe vertiefen, unsere Schüler und Zöglinge in Seiner Gnadenkraft reifen lassen, unsere katholische Erziehungsbewegung, unsere Erzieherorganisationen und ihr Organ mit Seiner Weisheit und Liebe führen!

Die „Schweizer Schule" wird sich im 4. Jahre der erneuerten Gestaltung bemühen, das zu bieten und zu leisten, was man vom gemeinsamen Organ der schweiz. kath. Schul- und Erziehungsvereinigungen, vom Repräsentanten der katholischen Erziehungsauffassung und Erzieherarbeit in unserem Lande erwarten darf.

Dazu ruft und ermuntert sie die Treue eines grossen Leserkreises, die geistige Not unserer Zeit und die verantwortungsvolle Aufgabe der katholischen Kulturgruppe im Erziehungs- und Schulleben unserer christlichen Eidgenossenschaft.

Dass unser Organ seine vielgestaltige Aufgabe bisher ernst zu erfüllen suchte, bezeugt die Anerkennung, die es auch im verflossenen Jahre wieder sowohl aus dem Leserkreise als auch in der Presse gefunden hat. Wir zitieren einzelne Belege:

„Jedes Heft unserer lieben ‚Schweizer Schule' erfreut Herz und Verstand ... Jedermann spricht über die Neugestaltung der ‚Schweizer Schule' vorbehaltloses Lob aus." (Zuschriften aus der Leserschaft.) „Die ‚Schweizer Schule' wächst sich immer mehr zu dem führenden katholisch-pädagogischen Organ deutscher Sprache aus." („Luxemburger Schulfreund" Nr. 6, 1936.) „Sie ist interessant und lebensnah redigiert." („Schweiz. Erziehungs-Rundschau" Nr. 11, 1936.) „Das rote Heft der katholischen Lehrerschaft der Schweiz wächst einem immer mehr ans Herz. Es ist tapfer und lebensfroh geschrieben, voll heiligen Eifers für das Wohl der heranwachsenden Jugend, verständnisvoll im Brückenschlagen zwischen Schule und Familie." („Der Morgen" Nr. 244, 1936.)

„Der Mitarbeiterstab setzt sich nicht nur aus den hervorragendsten schweizerischen Schulmännern, sondern auch aus berühmten ausländischen Pädagogen zusammen. So muss man sich nicht wundern, wenn die ‚Schweizer Schule' auch allmählich im nichtkatholischen Lager an Ansehen und Bedeutung gewinnt.

Wir können sie uns nicht mehr aus dem ganzen pädagogischen Leben und Streben der Schweizer Katholiken und der Schweiz überhaupt wegdenken ..." („Vaterland" Nr. 301, 1936).

Die Notwendigkeit einer engen Gesinnungsgemeinschaft um die katholische Erzieherzeitschrift betont Papst Pius XI.: „Organisation ist unerlässlich. Wir sehen in unsern Tagen, dass alles sich organisiert, leider auch das Uebel. Es muss sich also auch das Gute organisieren. Man darf ruhig sagen, dass es keine wirkliche Neutralität gibt. Neutralität ist eine Täuschung, . . . da man — wissentlich oder unwissentlich — für das Gute arbeitet oder für das Böse." — Gerade von sogenannt neutraler Seite werden unsere katholischen Organisationen und die „Schweizer Schule"

als ihr Organ immer wieder angegriffen und als Störer des Gemeinschaftsbewusstseins in der schweiz. Lehrerschaft herabgewürdigt. Verfechter einer widerspruchsvollen „Neutralität" erheben Monopolansprüche in der Vertretung der schweiz. Lehrerschaft. Sie werfen uns, die wir uns als Katholiken unter katholischem Namen organisieren, „Ausschliesslichkeit konfessionellen Sonderstrebens" usw. vor und vermögen — trotz der klaren Weisungen der päpstlichen Erziehungsenzyklika — „an die Ernsthaftigkeit des Bekenntnisses zur konfessionellen Schule nicht recht zu glauben". Weil einer unserer Mitarbeiter im Sinne des obigen Papstwortes die katholischen Kollegen aufzufordern wagte, der Organisation ihres Bekenntnisses statt dem — tatsächlich nicht neutralen — Schweiz. Lehrerverein beizutreten, schreibt ein Einsender in der „Schweiz. Lehrerzeitung" Nr. 50: „Es ist ein frevles Unterfangen, zur Trennung aufzurufen . . ." Dass aber gerade durch die Hintansetzung der katholisch organisierten Lehrerschaft das wahre schweizerische Gemeinschaftsideal paritätischer Zusammenarbeit kulturell verschiedener, auf vaterländischem Boden stehender Gruppen und ihrer Organisationen verneint wird, will man nicht erkennen. „Es kann nicht wahr sein, dass katholische Glaubenstreue und Zugehörigkeit zum S. L. V. unvereinbar seien", meint jener Einsender, als ob er und seine Gesinnungsgenossen in einer solch grundsätzlichen Frage für Katholiken über die kirchlichen Weisungen hinweg entscheiden könnten.

Auf die Frage in der SLZ: „Hat der SLV in seinen Entscheidungen je wirklich religiöses Denken und Fühlen verletzt?", ist für den Katholiken, dessen religiöses Denken und Fühlen wesensmässig mit der Kirche und den Trägern der apostolischen Gewalt (Papst und Bischöfen) verbunden ist, mit der geschichtlichen Tatsache zu antworten, dass zum Beispiel anlässlich des Verfassungskampfes von 1871 der Schweiz. Lehrerverein im Gegensatz zur Denkschrift der schweizerischen Bischöfe die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche forderte und seither die Bekenntnisschule im Widerspruch zur deutlichen Stellungnahme der katholischen Kirche bekämpft. Hat doch Papst Pius IX. u. a. den folgenden Satz als unrichtig verworfen: „Katholiken können jener Art von Jugendbildung beistimmen, welche vom katholischen Glauben und von der Kirche losgelöst ist . . ." Auch Can. 1374 des kirchlichen Gesetzbuches steht im Widerspruch zur Haltung des Schweiz. Lehrervereins, mit der prinzipiellen Weisung: „Katholische Kinder sollen nicht unkatholische, neutrale, gemischte Schulen, die auch Nichtkatholiken offen stehen, besuchen . . ."

Da Erziehung von weltanschaulicher Haltung nicht völlig gelöst werden kann, gibt es auch in der Standesorganisation für den katholischen Erzieher logischerweise kein „Freisein von Konfessionalität, von religiöser Gebundenheit." Diese Intoleranz in der Glaubenswahrheit rechtfertigt keineswegs den Vorwurf der SLZ.: wir betrachten Loyalität und Toleranz gegenüber dem schuldlos irrenden Mitmenschen als „verdammenswerte Eigenschaften" und wir betonen nur das Trennende. Wir sind uns im Gegenteil bewusst, dass wir inmitten der heutigen Gefahren mit den christusgläubigen Protestanten gemeinsam die christlichen Grundlagen der Erziehung und Schule zu schützen haben, und dass Zusammenarbeit aller in der echten eidgenössischen Tradition wurzelnden Erzieher notwendig und möglich ist; aber nicht durch die Monopolisierung in verschwommener geistiger Neutralität, sondern in ehrlicher Anerkennung der Verschiedenheiten und in gleichzeitiger Pflege des Gemeinsamen. Diese Haltung muss in der föderalistischen Demokratie nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Zusammenarbeit der kulturell verschiedenartigen Gemeinschaften gelten. Trotzdem wir im S. L. V. nicht eine neutrale Organisation sehen und obschon unsere Stellung zu ihm — auch wegen der verschiedenen Rechtslage im Primar- und Mittelschulwesen — eine andere ist als jene

zum Schweiz. Gymnasiallehrerverein, erkennen wir doch für die Verwirklichung eidgenössischer Gemeinschaftsarbeit durch unsere weltanschaulich verschieden gerichteten Organisationen kein anderes Hindernis als den Mangel an gutem Willen, unsern berechtigten Paritätsanspruch zu berücksichtigen.

Diese grundsätzliche Darlegung des Standpunktes unserer katholischen Erzieherorganisationen und der „Schweizer Schule" schien zu Beginn der neuen Jahresarbeit gegenüber der Unterschiebung bloss negativ eingestellter Tendenzen nötig. Wir erklären nochmals, dass wir zu aller mit unserer katholischen Ueberzeugung vereinbaren Mitarbeit im schweiz. Erziehungsleben auch mit andersgerichteten Organisationen bereit sind, wenn man uns grundsätzlich die Parität gewährt.

Damit man auch in andersdenkenden Kreisen mit der Geschlossenheit der katholischen Erzieherschaft immer mehr rechnen muss und damit wir in dieser Geschlossenheit auf dem festen Boden unserer katholischen und schweizer. Geisteshaltung für die Schweizerjugend und die christliche Eidgenossenschaft kräftig aufbauend wirken können, rufen wir alle alten Abonnenten zur Treue gegenüber ihrem Berufsorgan, die bisher noch abseitsstehenden katholischen Erzieher zum Eintritt in unsere Organisationen und zum Abonnement unserer gemeinsamen Zeitschrift auf!

Littau. *Hans Dommann.*

Abbruch – Neubau

Von der Gegenwart als von einer Uebergangszeit zu sprechen, ist eine Beschönigung oder ein Missverstehen der Tatsachen. Wir stehen vielmehr im Zeitalter einer der umfassendsten Erschütterungen der Menschheit, einer der grössten Revolutionen. Ob die führenden Kreise unter die zwar bewegte, die eigentlichen Ursachen indes mehr oder weniger verschleiernde Oberfläche hinab auf den Grund der Erscheinungen sehen, ob sie aus den alten Gesichtszügen die Linien eines neuen und jungen Wesens herauszulesen vermögen, ob überhaupt die abendländische Menschheit so viel Kraft besitzt, neue gute Keime aus der Entwicklung herauszutreiben und sie zur Entfaltung zu bringen, davon hängt es ab, ob die Prophezeiungen eines Oswald Spengler vom begonnenen Untergang des Abendlandes in Erfüllung gehen, oder ob eine neue Zukunft erstehen wird.

Es mag indes geschehen, was immer, man mag sich in den vielfältigsten Anstrengungen um die Erhaltung des heutigen Weltbildes aufreiben — von ausschlaggebender Wichtigkeit bleibt das Eine: ob es gelingt, die Jugend zu gewinnen, richtig zu führen, zu überzeugen.

Das Leben des Einzelmenschen und das, was bei seinem Werden mit vom Entscheidendsten ist: die hauptsächlichsten bestimmenden Einflüsse seiner Erziehung und Entwicklung, sind immer mehr aus dem Schosse der Familie heraus in die Oeffentlichkeit verlegt worden. Bleibt der Einschlag der Familie — in der Blutgebundenheit und in bejahender oder verneinender Einstellung zu ihrer Tradition — auch weiterhin grundlegend, so lässt sich doch die Oeffentlichkeit immer weniger ausschalten, und der Staat sucht seinen Geltungsbereich, immer tiefer ins Leben eingreifend, nach allen Seiten hin zu erweitern und unbedingt zu behaupten. Daher liegt denn in der Schule zum Grossteil unser Schicksal beschlossen. Wir können mit Recht sagen: Die Schulzeit — die ganze beginnende Auseinandersetzung des jungen Menschen mit der Gemeinschaft,